

Die Lebensgeschichte von Jesus Christus in einfache Sprache übersetzt nach dem Matthäusevangelium

ADVENTSZEIT MATTHÄUS 1;1

Es gibt eine alte Schriftrolle.
Auf ihr sind die Vorfahren von
Jesus Christus aufgeschrieben:
David war einer seiner Vorfahren.
Ursprünglich stammte er von Abraham
ab. Abraham war der Vater von Isaak.
Der war der Vater von Jakob.
Der war der Vater von Juda.

Juda hatte mehrere Brüder. Juda und Tamar waren die Eltern von Phares und Zara. Phares war der Vater von Esrom. Der war der Vorfahre von Aram und Aminadab. Der war der Vater von Nahasson. Der war der Vater von Salmon. Salmon und Rahab waren die Eltern von Boas. Boas und Ruth waren die Eltern von Obed. Der war der Vater von Isai. Isai war der Vater von David.

David wird auch einfach nur der König genannt. David zeugte Salomo mit der Frau von Uria. Salomo zeugte Rehabeam. Der zeugte Abia. Der zeugte Asaph. Der zeugte Josaphat. Der zeugte Joram. Der zeugte Usia. Der zeugte Joatham. Der zeugte Achas. Der zeugte Hiskia. Der zeugte Manasse. Der zeugte Amos. Der zeugte Josia.

Der zeugte Jechonia. Das war während seiner Gefangenschaft in Babylon. Jechonia hatte mehrere Brüder. Er war der Vater von Salathiel. Das war nach der babylonischen Gefangenschaft. Salathiel war der Vater von Serubabel. Der war der Vater von Abiud. Der war der Vater von Eliakim. Der war der Vater von Azor. Der war der Vater von Zadok. Der war der Vater von Achim. Der war der Vater von Eliud. Der war der Vater von Eleasar. Der war der Vater von Matthan. Der war der Vater von Jakob. Jakob war der leibliche Vater von Josef. Josef wurde dann der Ehemann von Maryam. Maryam wiederum war die leibliche Mutter von Jesus.

Jesus wird auch einfach nur Christus genannt. Es gibt also 14 Generationen von Abraham bis David. Das Gleiche gilt von David bis zur Gefangenschaft in Babylon. Da sind es auch 14 Generationen. Und zwischen der babylonischen Gefangenschaft und Christus liegen ebenfalls 14 Generationen.

Dies ist der Bericht der Abstammung von Jesus Christus: Maryam war seine leibliche Mutter. Sie war mit Josef verlobt. Es fand bis zu diesem Zeitpunkt noch kein Geschlechtsverkehr statt. Ein heiliger Geist war in Maryam. Durch seine Wirkung wurde Maryam schwanger. Ihr Verlobter Josef verhielt sich sehr anständig. Er wollte sie auf keinen Fall anzeigen. Er entschied sich stattdessen zur Auflösung der Verlobung. So waren seine Gedanken beim Einschlafen. Ein Engel Gottes redete mit ihm im Traum: Josef, hab keine Angst. Du kannst Maryam ruhig zur Frau nehmen. Ihre Schwangerschaft kam zustande durch heiligen Geist. Sie wird einen Sohn zur Welt bringen. Du sollst ihm den Namen Jesus geben. Er wird sein Volk von ihren falschen Wegen erretten. Das Ganze passierte als Bestätigung der Vorhersage. Gott hatte durch den Propheten so geredet: Das ist das klare Zeichen: Die Jungfrau wird schwanger. Sie bringt einen Sohn zur Welt. Er wird genannt werden Immanuel. Übersetzt heißt das: Mitten unter uns Gott. Nach dem Aufwachen handelte Josef. Der Engel Gottes hatte ihm genaue Anweisungen gegeben. Er heiratete Maryam. Er hatte zunächst keinen Sex mit ihr. Erst brachte sie ihren Sohn zur Welt. Dann gab er ihm den Namen Jesus.

WEIHNACHTSZEIT MATTHÄUS 2;1

Jesus wurde in Bethlehem im Land Judäa geboren. Herodes war damals König. Da kam ein Zeichen: Sternkundige aus Fernost erschienen in Jerusalem. Sie fragten: Wo ist der neugeborene Judenkönig? Wir haben seinen Stern am östlichen Himmel gesehen. Nun wollen wir uns vor ihm verbeugen. Das hörte der König Herodes. Er war sehr beunruhigt darüber. So ging es auch den anderen Leuten in Jerusalem. Kurzerhand rief er die obersten Priester und Theologen des Landes zu sich. Dann fragte er sie aus: Wo könnte der Geburtsort des neugeborenen Königs sein? Sie antworteten ihm: In Bethlehem in Judäa! Ein Prophet hat das früher so aufgeschrieben. Was ist mit dir Bethlehem in Judäa? Du bist keineswegs die unbedeutendste Stadt in Judäa. Du bringst einen großen König hervor. Der wird der Hirte für mein Volk Israel sein. Daraufhin bestellte Herodes die Sternkundigen heimlich zu sich. Er fragte sie über das Datum aus: Wann genau ist der Stern erschienen? Hierauf schickte er sie mit einem Auftrag nach Bethlehem: Ich will Einzelheiten über den Jungen. Versucht ihn zu finden. Anschließend berichtet mir. Ich werde auch kommen. Ich will mich vor ihm verbeugen.

Die Sternkundigen prägten sich alles ein. Schon zogen sie dorthin. Wieder kam ein Zeichen: Sie sahen den Stern am Himmel. Es war derselbe wie vorher in Fernost. Der Stern zog am Himmel vor ihnen her. Sodann kam er oberhalb eines Gebäudes zum Stehen. Dort musste der Junge sein. Über den Stern freuten sie sich riesig. Sie gingen gleich in das Haus. Sie sahen den Jungen bei seiner Mutter Maryam. Sie fielen vor ihm nieder. Hierbei beteten sie ihn an. Sie holten alle ihre Schätze hervor. Sie brachten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe als Opfer. In der Nacht hatten sie einen merkwürdigen Traum. Darin bekamen sie klare Anweisungen: Sie sollten nicht zu Herodes zurückreisen. Folglich zogen sie auf direktem Weg in ihre Heimat zurück.

Die Sterndeuter waren abgereist. Josef dagegen träumte im Schlaf. Dahinein redete der Engel Gottes mit ihm: Wach endlich auf! Nimm den Jungen und seine Mutter mit dir. Flüchte nach Ägypten. Wohne dort eine Weile. Ich sag dir wie lange. Herodes sucht nach dem Kind. Er will es umbringen. Davon wachte Josef auf. Mitten in der Nacht holte er das Kind und seine Mutter. Mit ihnen zusammen machte er sich auf den Weg nach Ägypten. Dort blieb er bis zum Tod von Herodes. Das hatte Gott längst vorherbestimmt. Sein Prophet hatte es so ausgesprochen: Aus Ägypten werde ich meinen Sohn holen. Irgendwann merkte Herodes was. Die Sterndeuter hatten ihn hereingelegt. Er wurde sehr böse deswegen. Er schickte Mörder aus. Die suchten nach kleinen Jungs in Bethlehem. Auch in den angrenzenden Dörfern spürten sie ausschließlich die Knaben auf. Alle Zweijährigen und noch Jüngeren sollten letztendlich abgeschlachtet werden. Die Altersangaben wusste er durch die Hinweise der Sterndeuter. Genau so passierte es damals. Der Prophet Jeremia hatte es vorausgesagt: In Rama hört man lautes Weinen und Schmerzensschreie. Rahel ist völlig verzweifelt wegen ihrer Kinder. Sie will sich nicht trösten lassen. Ihre Kinder sind nicht mehr da.

Später starb auch Herodes. Josef war immer noch in Ägypten. Da geschah dies Zeichen: Im Traum redete ein Engel Gottes zu ihm: Wach auf! Hol den Jungen und seine Mutter. Geh mit ihnen zurück in das Land Israel. Ja, die Seele des kleinen Jungen wollten sie zerstören. Sie sind jetzt selber umgekommen. Da wachte Josef auf. Er nahm den Jungen und seine Mutter. Gemeinsam zogen sie zurück in das Land Israel. Unterwegs hörte er von Archelaus dem Sohn des Herodes. Der war inzwischen statt seinem Vater König in Judäa. Josef bekam es mit der Angst zu tun. Im Traum erhielt er neue Anweisungen. Dementsprechend zogen sie in das Gebiet von Galiläa. Sie kamen in die Stadt Nazareth. Hier wohnten sie. Das war ihre Bestimmung. Die Propheten hatten es vorhergesagt: Er wird Nazarener genannt werden.

Zu der Zeit trat Johannes der Täufer auf. Er war der Nachrichtensprecher mitten in der Wüste von Judäa. Er sagte: Kommt auf den richtigen Weg! Das himmlische Paradies ist auf dem Weg zu euch! Ihn hatte schon Jesaja angesagt: Ein Nachrichtensprecher wird verkünden: Mitten in der Wüste soll ein Weg zu Gott gebaut werden. Geplant sind kerzengerade Straßen. Johannes trug einen Mantel aus Kamelhaar. Er hatte sich einen Ledergürtel um die Hüften gebunden. Gegessen hat er Heuschrecken und Wildhonig. Die Jerusalemer und alle Judäer kamen. Die aus der Gegend vom Jordan gingen ebenfalls zu ihm heraus. Er taufte sie im Fluss Jordan. Dabei gaben sie öffentlich ihre falschen Wege zu.

Inzwischen sah er unter ihnen viele ultraorthodoxe Fromme und jede Menge liberale Reformer. Die wollten von ihm getauft werden. Zu ihnen sagte er aber dies: Ihr falschen Schlangen! Wo denkt ihr nur hin? Ihr wollt vor der Strafe davonlaufen? Stellt euch der Verantwortung! Die neue Richtung muss klar an euch zu erkennen sein. Wollt ihr etwa so sagen: Wir sind immerhin Nachkommen von Abraham. Eines kann ich euch versichern: Gott kann für Abraham die Steine hier in Kinder verwandeln. Die Axt ist schon erhoben über den Wurzeln der Bäume. Jeder Baum ohne gute Frucht wird einfach gefällt. Danach wird Brennholz aus ihm gemacht. Ich tauche euch in Wasser unter. So schicke ich euch auf den richtigen Weg. Nach mir kommt aber ein anderer. Der ist viel stärker als ich. Gegenüber ihm bin ich total wertlos. Ich könnte glatt sein Schuhputzer sein. Er wird euch in Heiligen Geist und in Feuer untertauchen. Er hat den Kehrbesen in seiner Hand. Er wird seine Lagerhalle saubermachen. Das Getreide kommt in seine Vorratskammer. Die Schalenreste aber werden mit unlöschbarem Feuer verbrannt.

Und dann kam Jesus von Galiläa zum Jordan. Er wollte sich von Johannes taufen lassen. Johannes wehrte das aber ab. Er meinte nur: Ich müsste von dir getauft werden. Wieso kommst du zu mir deswegen? Er bekam von Jesus die passende Antwort: Lass es zu! Das ist in Ordnung. Wir müssen selbst alles richtig vormachen. Daraufhin ließ er es zu. Er tauchte ihn in Wasser unter. Soeben tauchte Jesus wieder aus dem Wasser auf. Schon geschah ein Zeichen: Es öffnete sich ihm der Himmel einen Spalt weit. Er sah den Geist wie eine Taube auf ihn herunterfallen. Am Ende blieb er direkt über ihm. Dazu kam ein weiteres Zeichen: Eine Stimme rief aus dem Himmel heraus: Das ist mein lieber Sohn. Es gefällt mir gut so.

FASTNACHT-ASCHERMITTWOCH-FASTENZEIT MATTHÄUS 4;1

Damals wurde Jesus vom Geist hinaus in die Wüste getrieben. Unbedingt sollte der Satan ihn hier auf die Probe stellen. Er fastete 40 Tage und 40 Nächte. Zuletzt hatte er großen Hunger. In diesem Moment trat der Satan an ihn heran. Der sagte zu ihm: Bist du nicht Gottes Sohn? Ein Wort von dir genügt. Schon werden diese Steine zu Brot. Er aber antwortete: Das steht geschrieben: Nicht nur vom Brot lebt der Mensch. Er lebt von jedem Wort aus Gottes Mund. Anschließend nahm ihn der Satan mit sich in die heilige Stadt. Er stellte ihn auf das Dach des Tempels. Hierbei sagte er zu ihm: Bist du nicht Gottes Sohn? Spring einfach runter. Das steht geschrieben: Er wird seine Engel zu dir schicken. Die werden dich mit ihren Händen auffangen. Dein Fuß wird dabei den Steinboden nicht einmal berühren. Jesus widersprach ihm: Das steht wiederum auch geschrieben: Du sollst Gott, deinen Gott, nicht auf die Probe stellen. Nochmal nahm ihn der Satan mit sich. Diesmal führte er ihn auf einen sehr hohen Berg. Er stellte ihm alle Reiche der Welt als total herrlich hin. Dazu sagte er ihm: Das alles schenk ich dir. Vorher musst du allerdings auf die Knie gehen. Dabei sollst du mich anbeten. Daraufhin meinte Jesus zu ihm: Hau ab Satan! Das steht geschrieben: Gott, deinen Gott, sollst du anbeten. Ihm allein sollst du Gottesdienst halten. Da trennte sich der Satan von ihm. Das war das Zeichen: Die Engel kamen herbei. Von da an waren sie seine Diener.

Palmsonntag MATTHÄUS 21;1

Nun rückte aber Jerusalem immer näher. Schon kamen sie nach Bethphage an den Ölberg. Jesus schickte zwei seiner Schüler los. Dazu sagte er: Geht in das Dorf direkt vor euch. Gleich am Anfang werdet ihr eine Eselin finden. Ein Fohlen ist bei ihr. Macht sie los und bringt sie her.

Bestimmt wird euch jemand deswegen ansprechen. Dann antwortet: Der Herr braucht sie. Er schickt sie aber bald wieder hierher. Damit tritt eine alte Vorhersage ein. Der Prophet hatte es vorausgesagt: Nachricht an die Tochter Zion: Das ist das Zeichen. Dein König kommt zu dir. Er ist sanftmütig und reitet auf einer Eselin. Besser gesagt sitzt er auf einem Fohlen, dem Jungen des Lasttiers. Also gingen die Jünger hin und machten es so. Das passende Vorgehen dabei hatte Jesus ihnen aufgetragen.

Sie brachten die Eselin und das Fohlen. Sie legten ihre Kleidung auf sie. Und er saßte auf. Eine Menge Leute legten ihre Kleider auf die Straße. Wieder andere schnitten Zweige von den Bäumen. Damit bedeckten sie den Weg. Viele gingen vorneweg. Ebenso viele folgten hinterher. Sie alle riefen laut: Rette uns, Sohn Davids, du Gesegneter! Komm im Namen Gottes, des Höchsten, und rette uns!

So kam Jesus nach Jerusalem. Die Menschen in der Stadt regten sich voll auf. Überall wurde gefragt: Wer ist der überhaupt? Die Leute antworteten darauf: Das ist doch der Prophet Jesus aus Nazareth in Galiläa! Inzwischen hatte Jesus den Tempel erreicht. Kurzerhand verjagte er alle Händler und ihre Kunden. Er warf die Tische der Geldwechsler auf den Boden. Den Taubenverkäufern riss er die Stühle um. Zu ihnen allen sagte er: Das steht geschrieben: Von meinem Haus soll es heißen: Dies ist ein Haus für Beter. Ihr aber macht es zu einem Geschäftsmodell für Halsabschneider.

Es kamen auch Blinde und Gelähmte im Tempel zu ihm. Die machte er wieder gesund. Die obersten Priester und führenden Theologen sahen seine unbegreiflichen Handlungen. Sie hörten auch die Kinder laut rufen: Rette uns, du Sohn Davids! Darüber regten sie sich auf und fragten ihn deshalb: Hörst du deren Worte? Jesus entgegnete: Ja, doch! Habt ihr das etwa nie gelesen: Aus dem Stammeln von Unterentwickelten und Säuglingen machst du dir das schönste Lob. Daraufhin ließ er sie stehen. Er verließ die Stadt Richtung Bethanien. Dort übernachtete er.

Am anderen Morgen ging er zurück in die Stadt. Unterwegs bekam er Hunger. Zum Glück fand er am Wegrand einen Feigenbaum. Gleich ging er hin. Dummerweise fand er nichts an ihm außer Blätter. Spontan sprach er ihn an: Nie mehr wirst du Frucht tragen. Das gilt für immer. Tatsächlich vertrocknete der Feigenbaum auf der Stelle. Das sahen auch die Jünger. Erstaunt fragten sie: Wie kommt das nur? Der Feigenbaum ist sofort vertrocknet. Jesus antwortete ihnen: Amen! Das sage ich euch: Habt Glauben und keinen Zweifel. Ihr werdet sowas dann nicht nur mit dem Feigenbaum erleben. Ihr werdet darüberhinaus auch zu diesem Berg hier sprechen können: Schmeiß dich ins Meer. Genauso wird es dann passieren. Denn ihr bekommt alles. Ihr müsst aber im Gebet darum bitten. Überhaupt aber müsst ihr es glauben.

Anschließend kam er in den Tempel. Sofort waren auch die obersten Priester und die Oberaufseher des Volkes da. Die fragten ihn wegen seiner Lehre aus: Aus welcher Vollmacht heraus darfst du das tun? Wer hat dir die Erlaubnis dazu gegeben? Jesus antwortete ihnen: Auch ich werde euch eine Frage stellen. Könnt ihr mir die beantworten? In dem Fall werde ich euch auch Antwort geben zu meinen vollmächtigen Handlungen. Woher war die Taufe des Johannes? War die vom Himmel oder von Menschen? Jetzt überlegten sie ihre Antwortmöglichkeiten. Wir könnten sagen: Sie war vom Himmel. Gleich wird er uns vorhalten: Warum habt ihr ihm dann nicht geglaubt? Oder wir sagen einfach: Sie war von Menschen. Dann hätten wir allerdings die Volksmenge auf dem Hals. Schließlich halten alle Johannes für einen Propheten. Also antworteten sie Jesus: Das wissen wir nicht. Entsprechend erwiderte er ihnen: Dann brauch ich euch auch nichts sagen zu meinen vollmächtigen Handlungen.

Was sagt ihr dazu? Es war einmal ein Mann. Der hatte zwei Kinder. Er ging zu dem ersten Kind hin und sprach: Kind, geh heute zum arbeiten in meinen Weinberg. Zwar antwortete der: Ich mag nicht! Dann tat es ihm aber leid. So ging er doch noch hin. Daraufhin trat er an das zweite Kind heran mit derselben Bitte. Der nun antwortete: Wird gemacht, Vater! Dann ging er aber nicht hin. Welcher der zweien hat auf den Vater gehört? Sie antworteten: Klar der erste! Spricht Jesus zu ihnen: Amen! Ich sage euch: Die Finanzbeamten und Prostituierten gehen vor euch in das himmlische Paradies Gottes. Johannes nämlich kam auf dem geraden Weg als Gerechter zu euch. Ihr aber habt ihm nicht geglaubt. Die Finanzbeamten und Prostituierten aber haben ihm geglaubt. Das habt ihr selbst sehen können. Warum tat es euch dann aber nicht leid? So hättet ihr ihm doch noch glauben können. Darum hört ein weitere Kurzgeschichte:

Es war einmal ein Landbesitzer. Der legte einen Weinberg an. Drumherum schichtete er eine Mauer aus Steinen auf. Mitten hinein baute er eine Vorrichtung zum Auspressen der Früchte. Dann mauerte er einen Wachturm hoch. Er vermietete alles an Weingärtner und ging in Urlaub. Zu gegebener Erntezeit sandte er seine Angestellten zu den Weingärtnern. Die sollten die Pachtgebühr abholen. Die Weingärtner ergriffen jedoch die Angestellten. Einen verprügeln sie. Den anderen beseitigen sie. Den letzten steinigten sie sogar. Daraufhin sandte er noch mehrere andere Angestellte. Doch mit ihnen trieben sie das gleiche Spiel. Zum Schluss sandte er seinen Sohn zu ihnen. Er sagte sich nämlich: Vor meinem Sohn werden sie ja wohl Respekt haben. Die Weingärtner erkannten den Sohn sofort. Sie besprachen sich untereinander: Der erbt das alles einmal. Kommt! Lasst uns ihn beseitigen. Dann gehört sein Erbteil uns. Sie packten ihn und schmissen ihn aus dem Weinberg. Dabei brachten sie ihn um.

Was wird wohl der Weinbergbesitzer nach seiner Rückkehr mit solchen Weingärtnern machen? Sie antworteten ihm: Diese Verbrecher! Er wird sie alle umbringen. Den Weinberg aber wird er an andere Weingärtner verpachten. Die werden zu gegebener Zeit die Pachtgebühr abliefern. Nun sagte Jesus es ihnen: Habt ihr das denn nie in der Schrift gelesen: Es gibt da einen Stein. Den wollten die Architekten schon wegwerfen. Doch nun ist er das tragende Fundament. Das hat Gott so gemacht. Er handelt auf wunderbare Weise direkt vor unseren Augen. So sage ich euch dies: Das himmlische Paradies wird euch weggenommen werden. Ein anderes Volk wird es bekommen. Das wird die Pachtgebühr aufbringen. Und in Bezug auf den Stein könnt ihr alle darüber zu Fall kommen. Dann werdet ihr in viele Stücke zerspringen. Dieser Stein kann aber auch auf euch fallen. Dann

werdet ihr wie Schalenreste in alle Winde zerstreut. Die obersten Priester und die ultraorthodoxen Frommen hörten seine Kurzgeschichten. Sie erkannten darin folgendes: Er zielte auf sie damit. Von da an wollten sie ihn verhaften lassen. Sie hatten jedoch Angst vor der Volksmenge. Die achtete ihn nämlich als Prophet.

Daraufhin ergriff Jesus erneut das Wort. Wieder redete er in Kurzgeschichten zu ihnen: Das himmlische Paradies könnt ihr euch so vorstellen. Ein Mensch, ein König, will seinem Sohn eine schöne Hochzeitsfeier ausrichten. Er sendet seine Angestellten aus. Sie sollen die Gäste zur Hochzeitsfeier einladen. Die wollten aber gar nicht kommen. Da schickte er weitere Angestellte los. Er gab ihnen den Auftrag: Sagt den Gästen: Seht selbst! Das Essen ist fertig. Rinder und Mastvieh sind kosher geschlachtet. Alles ist bereit. Lasst uns die Hochzeit feiern! Das war ihnen aber egal. Jeder ging weiter seine Wege. Der eine ging aufs Feld. Der andere kümmerte sich um seine Firma. Die Übrigen schnappten sich seine Angestellten. Sie misshandelten und ermordeten sie.

Nun wurde der König aber sowas von wütend. Er schickte sein Militär. Er brachte die Mörder um. Die Stadt ließ er niederbrennen. Anschließend sagte er zu seinen Angestellten: Die Hochzeit ist richtig vorbereitet. Nur die Gäste waren die falschen. Geht nun an die Straßenecken. Verteilt Einladungen an alle dort auffindbaren Leute. Also gingen die Angestellten auf die Straßen. Sie sammelten alle dort auffindbaren Leute auf. Darunter waren Böse genauso wie auch Gute. Und der Hochzeitssaal war zum Schluss voll mit Tischgästen. Schon kam auch der König. Er wollte sich die Tischgäste anschauen. Da fällt sein Blick auf einen Menschen. Dieser hatte sich keine Hochzeitskleidung angezogen. Also spricht er ihn an: Hey du! Wie konntest du eigentlich reinkommen ohne Hochzeitskleidung? Er gab aber keine Antwort. Also befahl der König den Angestellten: Fesselt ihm Füße und Hände. Schmeißt ihn raus in die Dunkelheit da draußen. Dort werden sie dann rumjammern und auf die Zähne beißen müssen. Denn viele kommen zwar in die Auswahl. Wenige aber nur werden genommen.

Die ultraorthodoxen Frommen kamen daraufhin zusammen und hielten Rat. Sie wollten ihn anhand seiner Äußerungen überführen. Dazu schickten sie ihre Anhänger zusammen mit denen von Herodes zu ihm. Die sagten: Lehrer, wir kennen deine Wahrheitsliebe. Du lehrst den wahren Weg zu Gott. Du handelst unabhängig. Du schaust nicht auf Äußerlichkeiten des Menschen. So sage uns nun deine Meinung: Dürfen wir dem Kaiser Steuern zahlen oder nicht? Jesus erkannte sofort ihre Hinterlistigkeit. Er sagte: Wollt ihr mich reinlegen, ihr Heuchler? Zeigt mir eine Münze. Sie gaben ihm eine Dinarmünze. Nun fragte er sie: Von wem ist das Bild und die Inschrift da drauf? Sie antworteten: Vom Kaiser! Also sagte er ihnen: Dann gebt doch dem Kaiser das Kaiserliche. Gott aber gebt das Göttliche. Das hörten sie und waren schwer am Staunen. Sie ließen ihn in Ruhe und machten sich davon.

Am selben Tag machten sich liberale Reformen an ihn heran. Diese Leute streiten jegliche Auferstehung ab. Sie befragten ihn: Lehrer, Mose hat uns das vorgeschrieben. Angenommen, ein Mann stirbt und hinterlässt keine Kinder. Nun soll der Bruder als Schwager dessen Frau heiraten. Dann soll er mit ihr Kinder zeugen an Stelle des Bruders. Da waren aber jetzt sieben Brüder. Der erste heiratete die Frau und starb. Er hatte aber keine Kinder mit ihr. So hinterließ er diese Frau seinem Bruder. Genauso ging es auch dem dritten bis hin zum siebten. Zum Schluss starb auch noch die Frau. Mit welchem der sieben ist die Frau bei der Auferstehung verheiratet? Immerhin haben alle sie zur Frau gehabt. Jesus erwiderte ihnen: Ihr liegt völlig falsch. Ihr kennt weder die Schrift noch die Kraft von Gott. Das geschieht bei der Auferstehung: Da heiraten sie nicht noch werden sie verheiratet. Sie sind dann wie die Engel von Gott im Himmel. Und nun zu den Toten bei ihrer Auferstehung: Habt ihr nicht die Rede Gottes gelesen? Ich bin der Gott von Abraham. Ich bin der Gott von Isaak und der Gott von Jakob. Er ist kein Gott von Toten. Er ist der Gott von Lebenden.

Das hörten alle Leute dort. Sie waren total erstaunt über seine Lehre. Auch die ultraorthodoxen Frommen hatten das mitbekommen. Er hatte nämlich die liberalen Reformen zum Schweigen gebracht. Nun kamen stattdessen sie an der selben Stelle zusammen. Einer von ihnen, ein führender Theologe, fragte ihn zunächst aus. Er wollte ihn dadurch reinlegen: Lehrer, welches Gebot im Gesetz ist das größte? Er entgegnete ihm so: 1. Du sollst Gott, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, aus tiefster Seele und mit wachem Verstand. Das ist das größte und erste Gebot. Genauso wichtig ist aber dieses: 2. Du sollst deinen Nächsten so lieben wie dich selbst. An diesen zwei Geboten ist komplett das Gesetz und die Propheten festgemacht.

Mittlerweile waren alle ultraorthodoxen Frommen versammelt. Da fragte Jesus sie: Was haltet ihr von Christus? Von wem ist er der Sohn? Sie antworteten ihm: Von David! Darauf fragte er sie: Wie kann ihn dann der mit heiligem Geist gefüllte David einfach Herr nennen? Denn er sagt ja: Gott hat geredet zu meinem Herrn. Setz dich rechts neben mich. Dann leg ich dir deine Feinde zu Füßen. David nennt ihn also einfach Herr. Wieso ist er dann sein Sohn? Niemand konnte ihm darauf eine vernünftige Antwort geben. Aus Angst stellte ihm von da an auch keiner mehr eine Frage.

Anschließend sprach Jesus zur Volksmenge und zugleich zu seinen Jüngern: Auf dem Stuhl von Moses haben sich führende Theologen und ultraorthodoxe Fromme breitgemacht. Ihr sollt nun nach allen ihren Vorschriften

tun und sie halten. Aber orientiert euch nicht an ihren Taten. Genau schreiben sie es anderen vor. Sie selbst leben aber nicht danach. Sie schnüren schwere und damit untragbare Pakete. Die legen sie den Menschen auf den Rücken. Selbst wollen sie aber keinen Finger krumm machen. Dafür wollen sie mit allen ihren Werken bei den Menschen angesehen sein. Sie verziern ihre ständig prunkvolleren Gewänder mit immer heiligeren Zeichen.

Beim Buffet müssen sie natürlich als erste ran. Beim Gottesdienst sitzen sie entsprechend in der ersten Reihe. In der Öffentlichkeit wollen sie hochachtungsvoll begrüßt werden. Die Menschen sollen möglichst immer großer Bruder zu ihnen sagen. Ihr aber sollt euch nicht großer Bruder nennen lassen. Einer ist nämlich euer großer Bruder. Ihr aber seid alle nur kleine Geschwister. Ebenso sollt ihr niemanden auf Erden heiliger Vater nennen. Einer ist schließlich euer heiliger Vater, der himmlische. Lasst euch auch nicht Lehrmeister der Religion nennen. Nur einer ist euer Lehrmeister, der Christus. Der Größte unter euch soll demnach ein Dienender sein. Mach dich also nicht selber größer. Du wirst sonst schnell ganz klein. Halte dich lieber selbst für niedrig. Dann wirst du zuletzt hochgehoben.

Ihr tut mir in der Seele weh. Ihr seid führende Theologen, ultraorthodoxe Fromme und gleichzeitig hinterhältige Scheinheilige. Ihr versperrt den Menschen die Tür zum himmlischen Paradies. Weder geht ihr selbst hinein noch lasst ihr nur einen der Suchenden hineingehen.

Ihr tut mir in der Seele weh. Ihr seid führende Theologen, ultraorthodoxe Fromme und gleichzeitig hinterhältige Scheinheilige. Ihr macht Reisen auf dem Land und auf dem Meer. Dabei wollt ihr wen zu einem Konvertiten machen. Bei Erfolg eurer Bemühungen wird er anschließend zu einem Götzendiener. Und das Ganze dann doppelt so schlimm wie bei euch.

Ihr tut mir in der Seele weh. Ihr seid blinde Führer. Ihr sagt: Beim Tempel schwören hilft nicht. Du musst beim Gold des Tempels schwören. Das hilft. Ihr seid unwissend und blind. Was ist wohl größer? Ist es das Gold oder der Tempel mit dem dafür gespendeten Gold? Außerdem sagt ihr: Beim Altar schwören hilft nicht. Du musst beim darauf liegenden Opfer schwören. Das hilft. Ihr seid unwissend und blind. Was ist wohl größer? Ist es das Opfer oder der für den Gottesdienst geweihte Altar? Der Schwur beim Altar gilt für den Altar und dem darauf liegenden Opfer. Der Schwur beim Tempel gilt für den Tempel und dem darin Wohnenden. Und der Schwur beim Himmel gilt für den Thron Gottes und dem darauf Sitzenden.

Ihr tut mir in der Seele weh. Ihr seid führende Theologen, ultraorthodoxe Fromme und gleichzeitig hinterhältige Scheinheilige. Ihr lasst euch den Zehnten geben von der Pfefferminze, dem Dillkraut und dem Kümmel. Aber das Wichtigste im Gesetz Gottes, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Glauben lasst ihr weg. Man darf doch nicht das eine beachten und das andere dabei weglassen. Ihr seid unwissend und blind. Die Mücke siebt ihr heraus. Gleichzeitig schluckt ihr aber ein Kamel runter.

Ihr tut mir in der Seele weh. Ihr seid führende Theologen, ultraorthodoxe Fromme und gleichzeitig hinterhältige Scheinheilige. Ihr putzt die Tassen und die Teller schön von außen. Innen drinnen aber sind sie versifft durch Diebstahl und Habgier. Du bist blind als führender Theologe. Spül zuerst die Tassen und Teller von innen. Dann werden sie auch von außen sauber.

Ihr tut mir in der Seele weh. Ihr seid führende Theologen, ultraorthodoxe Fromme und gleichzeitig hinterhältige Scheinheilige. Man kann euch vergleichen mit frisch gestrichenen Grabstätten. Von außen betrachtet sieht das richtig gut geschmückt aus. Aber innen drin ist alles voll von verwesenden Knochen und Verfaultem. So seid auch ihr von außen betrachtet Heilige. Tief drinnen aber seid ihr verfault durch Scheinheiligkeit gepaart mit Rechtsverstößen.

Ihr tut mir in der Seele weh. Ihr seid führende Theologen, ultraorthodoxe Fromme und gleichzeitig hinterhältige Scheinheilige. Ihr baut den Propheten großartige Gedenkstätten. Die Grabstätten der Heiligen verschönert ihr mit Schmuck. Dann sagt ihr: Wir machen das ganz anders als unsere Vorfahren früher. Niemals hätten wir so wie sie das Blut der Propheten vergossen. Und doch stellt ihr euch selbst ein schlechtes Zeugnis aus. Ihr seid nämlich die Nachfolger der früheren Prophetenmörder. Ihr vollendet gewissermaßen das Werk eurer Vorfahren. Ihr seid hinterhältige Schlangen. Wie wollt ihr der Strafe für euren Götzendienst entgehen?

Darum ist dies das Zeichen: Ich sende Propheten, Weise und Kenner der Heiligen Schriften zu euch. Von ihnen werdet ihr einige umbringen durch Kreuzigung. Andere werdet ihr in euren Kirchen auspeitschen und von Stadt zu Stadt verfolgen. Auf diese Weise bringt ihr das unschuldige Blut der auf Erden ermordeten Heiligen über euch. Mit dem Blut des unschuldigen Abel fing es an. Es endete mit dem Blut von Zacharias, dem Sohn von Barachias. Den habt ihr zwischen Tempel und Altar umgebracht. Amen! Ich sage euch: Was wird noch alles zu Lebzeiten dieser Generation passieren?

Oh, du heißt Jerusalem, Stadt des Friedens. Und doch tötest du die Propheten. Ja, du steinigst die zu dir Gesandten. Wie oft wollte ich deine Kinder sammeln? Ich wollte dich eigentlich beschützen wie eine Henne ihre Küken unter ihren Flügeln. Doch du hast nicht gewollt. Und nun ist dies das Zeichen: Euer Haus wird leer stehen und verfallen. Ja, ich sage euch: Von jetzt an werdet ihr mich nämlich nicht mehr sehen können. Später aber werdet auch ihr sagen: Du Gesegneter, komm im Namen Gottes.

DIE KARWOCHE MATTHÄUS 24;1

Also kam Jesus aus dem Tempel heraus. Im Weitergehen gesellten sich seine Schüler zu ihm. Sie wiesen auf den Prachtbau des Tempels hin. Daraufhin antwortete er ihnen: Seht ihr denn nicht alles? Amen! Ich sage euch: In keinster Weise wird da ein Stein auf dem andern bleiben. Alle werden niedergerissen. Später hatte er sich auf dem Ölberg hingesezt. Da kamen seine Schüler zu seinem Platz und fragten: Sag es uns! Wann wird das eintreten? Mit welchem Zeichen wird sich dein Wiederkommen und das Ende der Welt ankündigen? Darauf antwortete Jesus ihnen: Vorsicht vor irreführenden Zeichen! Leider werden viele daherkommen und meinen Namen missbrauchen. Sie werden behaupten: Ich bin derjenige. So werden sie viele in die Irre führen.

Bald danach werdet ihr von Kriegen und Nachrichten über Kriege hören. Passt bloß auf und wundert euch nicht. Das muss so sein. Das ist aber noch nicht alles. Vielmehr wird ein Land gegen das andere Land und eine Regierung gegen die andere Regierung aufgehetzt werden. Es wird auch Hungersnöte und an manchen Stellen Erdbeben geben. Das ist aber erst der Anfang der Geburtsschmerzen.

Um diese Zeit wird man euch der Folter ausliefern und umbringen. Ja, ihr werdet wegen meinem Namen bei allen Völkern verhasst sein. Viele werden dadurch verunsichert sein. Sie werden einander verraten und hassen. Auch viele falsche Propheten werden auftreten. Dadurch werden etliche in die Irre geführt. Alle Art von Gesetzlosigkeit wird überhand nehmen. Die Liebe wird dadurch bei den meisten abkühlen. Durch Standhaftigkeit bis zum Ende hin wird man aber gerettet werden. Außerdem wird die freudige Nachricht vom himmlischen Paradies auf der ganzen Erde von den Nachrichtensprechern verkündet werden. Allen Völkern soll es bezeugt werden. Danach wird sich das Ende bewahrheiten.

Gegebenenfalls seht ihr den vom Propheten Daniel vorhergesagten greulichen Altar am heiligen Ort aufgestellt -hoffentlich versteht das der Leser-. Alle Judäer sollen hierauf in die Berge flüchten. Du bist dann vielleicht gerade auf der Terasse. Geh jetzt nicht erst zurück. Hol nichts mehr aus deinem Haus. Vielleicht bist du gerade auf dem Feld. Kehr nicht um. Hol nicht vorher noch deinen Mantel.

Es tut mir in der Seele weh um die Schwangeren und Stillenden jener Tage. Betet unbedingt für den richtigen Zeitpunkt eurer Flucht. Keinesfalls darf das im Winter oder gar am Sabbat geschehen. Auf jeden Fall wird da eine unfassbar große Schreckenszeit auf euch zu kommen. Seit Beginn der Welt hat es so etwas nicht gegeben. Es wird auch nie wieder so sein. Das Ende jener Tage kommt aber aus einem Grund früher als erwartet. Es würde nämlich sonst kein einziger Mensch gerettet werden. Also kommt zum Vorteil der Erwählten das Ende jener Tage früher als erwartet.

Man wird dann auf euch einreden: Das ist das Zeichen: Hier ist der Christus! Oder auch: Nein, hier ist er! Glaub es nicht! Es werden viele falsche Christusse und falsche Propheten ihren Auftritt haben. Sie werden große Zeichen und Wunder vorführen. Damit sollen sie möglichst sogar die Erwählten verführen. Das ist nämlich das Zeichen. Ich habe es hiermit vorausgesagt. Man wird entsprechend zu euch sagen: Das ist das Zeichen: Er ist in der Wüste! Ihr aber, geht nicht hin! Oder auch: Das ist das Zeichen: Er ist im Gebetsraum! Glaub es nicht! Denkt vielmehr dabei an einen drohenden Blitz. Er entsteht im Osten und entflammt alles bis hin zum Westen. Genauso wird das Eingreifen des Menschensohns sein. Und wo sind dann die Leichen? Die liegen dort mitten unter den Aasgeiern.

Unmittelbar nach der Schreckenszeit jener Tage wird es eine Sonnenfinsternis geben. Auch der Mond wird nicht mehr scheinen können. Die Sterne werden vom Himmel fallen. Die gesamte Himmelsordnung wird dabei aus den Fugen geraten. In dem Moment wird das Zeichen vom Menschensohn am Himmel sichtbar sein. Allen Volksstämmen des Landes wird das zum Heulen weh tun. Sie werden nämlich den Menschensohn auf den Himmelswolken kommen sehen. Er wird große Macht und eine unfassbare Ausstrahlung haben. Dann wird er seine Gesandten mit gewaltigem Posaenschall losschicken. Die werden seine Erwählten aus vier

Himmelsrichtungen herbeirufen. Das beginnt bei dem äußersten Punkt des Weltalls und endet bei der entferntesten Galaxie.

Vom Feigenbaum lernt aus diesem kurzen Beispiel: Seine Zweige wären schon voll im Saft. Er hätte die ersten Blätter bekommen. Was könnt ihr daraus ablesen? Jetzt kommt bald der Sommer! Und so müsst ihr es anwenden: Ihr seht all das. Was könnt ihr daraus ablesen? Er hat sich auf den Weg gemacht und steht vor der Tür. Amen, ich sage euch: Diese dann existierende Generation wird keinesfalls verschwinden vor der Vollendung von dem allem. Der Himmel und die Erde werden wohl verschwinden. Meine Worte jedoch werden nie und nimmer verschwinden.

Wie war es denn in den Tagen Noahs? Genauso wird es beim Wiederkommen des Menschensohns auch sein. Und wie waren sie also in den Tagen vor der Sintflut? Sie waren am Essen und Trinken. Sie waren am Heiraten und verhalfen anderen zur Heirat. Dann ging eines Tages Noah in die Arche. Aber darin sahen sie nichts besonderes. Nur kam anschließend die Sintflut und brachte alle um. Genauso wird es beim Wiederkommen des Menschensohns auch sein. Da werden dann zwei auf dem Feld arbeiten. Einer wird mitgenommen. Der andere bleibt da. Zwei werden in der Treitmühle arbeiten. Eine wird mitgenommen. Die andere bleibt da.

Also bleibt bitte wach. Ihr habt keine wirkliche Zeitvorstellung von dem Kommen des Herrn. Eines aber solltet ihr wissen: Kein Hausbesitzer kennt im voraus die Zeitpläne der Diebe. Sonst würde er schließlich wach bleiben. Bestimmt würde er einen Einbruch in sein Haus verhindern können. Genauso solltet auch ihr vorbereitet sein. Der Menschensohn wird für euch unvermutet kommen.

Wer ist dann ein zuverlässiger und intelligenter Hausangestellter? Den wird nämlich der Dienstherr zum Leiter der Hausangestellten machen. Er hat nun den Auftrag der Essensausgabe an sie. Ein solcher Hausangestellter kann sich über das Kommen seines Dienstherrn freuen inmitten dieser Arbeit. Amen! Ich sage euch: Er wird ihn überdies zum Verwalter seines gesamten Besitzes machen. Möglicherweise ist er aber ein übler Bursche und denkt sich: Bestimmt verspätet sich mein Chef. Also gibt er erstmal Schläge an die Untergebenen aus. Dann frisst er sich selbst voll und trinkt mit Besoffenen. Plötzlich ist der Dienstherr dieses Burschen da. Das geschieht unvermutet zu einer ihm unbekanntem Zeit. Der wird ihn in Stücke hauen lassen. Schlussendlich ist dann rumjammern und auf die Zähne beißen angesagt.

Zu der Zeit wird das himmlische Paradies wie zehn Brautjungfern sein. Die nahmen ihre Lampen und gingen dem Bräutigam entgegen. Fünf von ihnen aber waren echt dumm. Die anderen dagegen waren ziemlich schlau. Die Dummen nahmen zwar ihre Lampen mit. Sie packten sich aber kein Öl mit ein. Die Schlaun dagegen packten zu ihren Lampen gleich das passende Öl in einem Behälter mit ein. Nun verspätete sich der Bräutigam. Mit der Zeit wurden alle müder und müder. Zum Schluss lagen sie alle im Schlaf.

Mitten in der Nacht gab es plötzlich ein riesen Geschrei: Seht nur: Der Bräutigam! Wir müssen schnell raus und ihm entgegengehn! Davon wachten alle Brautjungfern auf. Zu allererst mussten sie nun ihre Lampen auf Vordermann bringen. Die echt Dummen baten deshalb die Schlaun: Gebt uns von eurem Öl etwas ab. Unsere Lampen gehen sonst aus. Darauf antworteten die Schlaun: Das geht nicht! Es würde dann nämlich weder für uns noch für euch reichen. Ihr müsst ins Geschäft gehen und euch selbst welches kaufen. Also gingen sie zum Öl kaufen los. Mittlerweile kam der Bräutigam. Die gut vorbereiteten gingen mit ihm zur Hochzeit. Anschließend wurde die Tür zugeschlossen. Zum Schluss kamen auch die anderen Brautjungfern an. Sie riefen: Herr, Herr mach uns auf! Er jedoch antwortete: Amen! Ich sage euch: Ich kenne euch gar nicht. Daraus folgt: Bleibt wachsam. Ihr wisst weder den Tag noch die Tageszeit.

Es wird so sein wie im Beispiel eines Urlaubers. Vorher ruft er noch die Hausangestellten zusammen. Er erteilt ihnen Befugnisse über seinen Besitz. Dem einen überreicht er 12 kg Gold. Dem anderen gibt er 5 kg Gold. Der dritte erhält 2 kg Gold. Er gibt dabei jedem nach dessen Maß an geschäftlicher Fähigkeit. Dann geht er in Urlaub. Der mit den anvertrauten 12 kg Gold geht nun sofort an die Arbeit. Er erwirtschaftet damit weitere 12 kg Gold. Der mit den anvertrauten 5 kg Gold gewinnt in gleicher Weise weitere 5 kg hinzu. Der mit den anvertrauten 2 kg Gold geht auch an die Arbeit. Er buddelt aber ein Loch in die Erde und versteckt dort das Gold seines Dienstherrn.

Nach langer, langer Zeit kommt der Dienstherr jener Hausangestellten zurück. Er will nun die Abrechnungen vorgelegt bekommen. Da kommt der mit den anvertrauten 12 kg Gold. Er bringt zusätzliche 12 kg Gold mit und sagt: Chef, du hast mir 12 kg Gold anvertraut. Sieh nur: Ich habe damit zusätzliche 12 kg Gold erwirtschaftet. Daraufhin antwortet ihm sein Chef: Gut gemacht! Du bist ein kluger und zuverlässiger Hausangestellter. Du hast wenigstens treu verwaltet. Über vieles werde ich dir nun Befugnisse erteilen. Komm zur Begrüßungsfeier deines Dienstherrn. Dann kommt auch der mit den anvertrauten 5 kg Gold und sagt: Chef, du hast mir 5 kg Gold anvertraut. Sieh nur: Ich habe damit weitere 5 kg Gold gewonnen. Daraufhin antwortet ihm sein Chef: Du bist ein kluger und zuverlässiger Hausangestellter. Du hast wenigstens treu verwaltet. Über vieles werde ich dir nun Befugnisse erteilen. Komm zur Begrüßungsfeier deines Dienstherrn.

Zum Schluss kommt auch der mit den anvertrauten 2 kg Gold und sagt: Chef, ich kenne dich nur als harten Kerl. Du erntest ohne eigene Saat. Du machst Gewinne ohne eigene Investitionen. Deshalb habe ich aus Angst vor dir die 2 kg Gold in der Erde verbuddelt. Du kannst sie jetzt zurückhaben. Daraufhin antwortet ihm sein Chef: Du bist ein böser, fauler Hausangestellter. Du weißt also von meinen Ernten ohne eigene Saat und meinen Gewinnen ohne eigene Investitionen. Warum hast du dann das Geld nicht wenigstens zur Bank gebracht? Dann hätte ich nach meiner Rückkehr immerhin mein Eigentum mit Zinsen zurückbekommen. Nehmt ihm nun die 2 kg Gold weg. Gebt sie dem mit den anvertrauten 12 kg Gold zusätzlich. Daraus folgt: Manche haben es eh schon drauf und kriegen zusätzlich noch bis zum Abwinken. Andere haben es eh schon nicht drauf und kriegen auch noch ihr bisschen weggenommen. Den untüchtigen Hausangestellten werft hinaus in die dortige Finsternis. Schlussendlich ist dann rumjammern und auf die Zähne beißen angesagt.

Bald wird nämlich der Sohn des Menschen in seiner unfassbaren Ausstrahlung erscheinen. Alle heiligen Engel werden bei ihm sein. Er wird dann vom Thron seiner unfassbaren Ausstrahlung aus herrschen. Alle Völker werden vor ihm zusammen kommen. Er wird sie sodann sortieren. So ähnlich macht das auch jeder Hirte mit den Schafen und den Ziegenböckchen. Das heißt: Er wird die Schafe auf die rechte Seite stellen. Die Ziegenböckchen aber stellt er links von sich hin.

Anschließend wird der König denen auf der rechten Seite sagen: Herzu, ihr Auserwählten meines Vaters! Empfangt euren Anteil am himmlischen Paradies! Das ist für euch von Beginn der Welt an vorbereitet gewesen. Ich war nämlich hungrig gewesen. Ihr aber habt mir was zu essen gegeben. Außerdem war ich durstig gewesen. Doch ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich war ein Ausländer gewesen. So habt ihr mir eine Wohnung gegeben. Ich hatte keine Kleidung gehabt. Daraufhin habt ihr mich eingekleidet. Ich war sehr krank gewesen. Also habt ihr mich besucht. Ich war im Gefängnis gewesen. Da seid ihr zu mir gekommen.

Dann werden die Gerechtgesprochenen erwidern: Herr, wann haben wir dich denn hungrig gesehen? Wann haben wir dir zu essen gegeben? Wann warst du durstig und wann haben wir dir zu trinken gegeben? Und wann haben wir dich als Ausländer angetroffen und dir eine Wohnung gegeben oder ohne Kleidung und dich eingekleidet? Wann bitteschön warst du krank oder im Gefängnis und wir sind gekommen? In seiner Antwort wird der König es ihnen erklären: Amen! Ich sage euch: Scheinbar unwichtigen Menschen habt ihr diesen Dienst erwiesen. Doch es waren meine Brüder. Ihr habt es damit mir getan.

Sodann wird er denen links von sich sagen: Weg mit euch, ihr Verfluchten! Geht in das ewige Feuer! Das ist für den Teufel und seine Helfershelfer längst vorbereitet. Ich war nämlich hungrig gewesen. Ihr aber habt mir nichts zu essen gegeben. Außerdem war ich durstig gewesen. Doch ihr habt mir nichts zu trinken gegeben. Ich war ein Ausländer gewesen. So habt ihr mir keine Wohnung gegeben. Ich hatte keine Kleidung gehabt. Daraufhin habt ihr mich nicht eingekleidet. Ich war sehr krank gewesen und im Gefängnis. Da habt ihr mich aber nicht besucht.

Dann werden auch sie erwidern: Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig gesehen? Wann warst du ein Ausländer oder ohne Kleidung? Wann bitteschön warst du krank und im Gefängnis und wir hätten dir nicht gedient? Daraufhin wird er ihnen antworten: Amen! Ich sage euch: Scheinbar unwichtigen Menschen habt ihr diesen Dienst verweigert. Ihr habt ihn damit aber mir nicht erwiesen. Also werden diese in die ewige Strafe gehen. Die Gerechtgesprochenen dagegen gehen in das ewige Leben.

Damit beendete Jesus diese Rede. Was geschah weiter? Jesus sprach nun seine Jünger an: Bekanntlich ist in zwei Tagen das Passahfest. Da wird dann der Sohn des Menschen zum Tod am Kreuz verurteilt. Zeitgleich

hielten die obersten Priester und die Oberaufseher des Volkes eine Versammlung ab. Die fand im Hof des Hohenpriesters mit Namen Kaiphas statt. Nun überlegten sie hin und her. Einerseits wollten sie ihn mit einer List bald ergreifen und umbringen. Andererseits sagten sie sich: Das ist doch gar nicht möglich während des Festes. Da würde es zu einer heftigen Gegenwehr des Volkes kommen.

Einmal war er gerade in Bethanien im Haus von Simon, dem Aussätzigen. Da kam eine Frau zu ihm. Sie hatte eine Alabasterflasche mit einer teuren Lotion dabei. Die goss sie auf seinen Kopf während des Essens. Seine Schüler bekamen das mit. Sie regten sich darüber auf. Sie tuschelten miteinander: Was soll diese Verschwendung. Man hätte so eine Lotion für viel Geld verkaufen können. Das Geld hätte man anschließend den Armen geben können. Jesus merkte das sofort. Deshalb sagte er zu ihnen: Was macht ihr es der Frau unnötig schwer. Sie hat auf jeden Fall an mir ein gutes Werk getan. Arme gibt es schließlich immer unter euch. Mich habt ihr aber nicht für immer. Sie hat es im voraus für mein Begräbnis getan. In der Weise hat sie meinen Körper mit der Lotion gesalbt. Amen! Ich sage euch: Überall in der Welt wird diese freudige Nachricht von Nachrichtensprechern verbreitet werden. Und dabei wird auch sie nachträglich gewürdigt werden wegen diesem Werk.

Und dann ging einer der Zwölf mit Namen Judas Iskariot zu den obersten Priestern. Er fragte sie: Wieviel wollt ihr mir geben? Ich will ihn euch verraten. Sie zählten ihm mit der Waage 30 Silberstücke ab. Von da an suchte er nach einer günstigen Gelegenheit für einen Verrat. Inzwischen war der erste Tag der ungesäuerten Brote da. Also kamen die Schüler zu Jesus und fragten ihn: Wo willst du das Passahlamm essen? Wo sollen wir es vorbereiten? Daraufhin gab er ihnen diese Anweisung: Geht in die Stadt zu dem und dem. Dann sagt ihm: Der Lehrer lässt dir mitteilen: Der Zeitpunkt ist für mich gekommen. Jetzt will ich bei dir das Passahlamm mit meinen Jüngern essen. Die Schüler handelten genau nach seiner Anweisung. Also bereiteten sie das Passahlamm vor.

ABSCHIEDESSEN/VERHAFTUNG AM GRÜNDONNERSTAG MATTHÄUS 26;20

Es kam nun der Abend. Er setzte sich mit den zwölf Aposteln hin. Mitten in der Mahlzeit sagte er: Einer von euch wird mich verraten. Das machte sie sehr traurig. Sofort ging bei jedem von ihnen die Fragerei los: Ich bin es doch hoffentlich nicht, Herr? Er antwortete so: Einer wird mit seiner Hand zusammen mit mir in die Schüssel langen. Der wird mich verraten. Der Menschensohn muss zwar von euch gehen nach der Vorhersage in der Bibel. Genauso sicher aber ist jenem Menschen als Verräter des Menschensohns der Fluch. Ach, wäre er doch als Mensch nur nie auf die Welt gekommen!

Beim Essen nahm Jesus das Brot. Er segnete es und zerbrach es. Dann gab er es den Schülern und sagte dabei: Nehmt es und esst davon! Das ist mein Körper! Genauso nahm er auch den Becher. Er dankte und gab ihnen den. Dazu sagte er: Trinkt alle daraus! Dies ist der verbürgte Neuanfang in meinem Blut. Es wird für viele als Verzeihung für böse Taten vergossen werden. Aber ich sage euch: Von jetzt an werde ich nicht mehr Traubensaft oder Wein trinken. Erst wieder an jenem Tag im himmlischen Paradies meines Vaters werde ich es neu mit euch trinken. Zuletzt nach dem Abendlob machten sie sich auf den Weg zum Ölberg.

Da sagte Jesus zu ihnen: Ihr werdet euch alle in der kommenden Nacht über mich aufregen. Es steht nämlich geschrieben: Ich werde den Hirten totschiagen. Die Schafe der Herde werden dann auseinander laufen. Doch nach meiner Auferweckung werde ich euch voran nach Galiläa gehen. Petrus antwortete ihm daraufhin: Vielleicht regen sich alle über dich auf. Ich mach das aber bestimmt nicht! Jesus widersprach ihm: Amen, ich sage dir: Vor dem ersten Hahnenschrei in dieser Nacht wirst du mich dreimal verleugnen. Petrus jedoch sagte: Ich würde sogar für dich sterben. Aber ich würde dich doch niemals verleugnen. Dasselbe sagten auch alle anderen Schüler.

Er kam jetzt mit ihnen zu einem öffentlich zugänglichen Park mit Namen Gethsemane. Dort sagte er zu seinen Schülern: Ich gehe jetzt darüber. Setzt ihr euch während meines Gebetes hier hin. Darauf trennte er sich mit Petrus und den zwei Zebedäussöhnen von ihnen. Mehr und mehr machte sich in ihm eine große Traurigkeit und tiefe Niedergeschlagenheit breit. Schließlich wandte er sich an sie: Ich bin so unsagbar traurig. Meine Seele versinkt in den Tod. Bleibt hier und bleibt wach mit mir. Dann ging er ein paar Meter weiter. Er fiel mit dem Gesicht nach unten hin und betete: Mein Vater, du kannst wohl diesen schweren Kelch wegnehmen. Das

würde aber dann nach meinem Willen geschehen. Es wäre nicht nach deinem Willen.

Schließlich kam er zu den Schülern zurück. Doch wie fand er sie vor? Sie waren eingeschlafen. Deshalb ermahnte er Petrus: Könnt ihr nicht mal eine Stunde mit mir wach bleiben? Bleibt wach und betet! Es kommen sonst große Schwierigkeiten auf euch zu. Der Geist gibt zwar die nötige Kraft. Der Schwachpunkt aber ist die menschliche Natur. Da ging er zum zweiten Mal hin und betete wieder: Mein Vater, kann dieser Kelch denn wirklich nicht von mir weggenommen werden? Muss ich ihn also trinken? Dann soll es nach deinem Willen so sein. Anschließend kam er zu ihnen zurück. Und wie fand er sie diesmal vor? Sie waren wieder eingeschlafen. Vor Erschöpfung waren ihnen die Augen zugefallen. Er trennte sich von ihnen und ging noch mal hin. Er betete zum dritten Mal und wieder mit den gleichen Worten. Schließlich kam er zu den Schülern und ermahnte sie: Schlafen und Ausruhen könnt ihr ein andermal! Seht ihr es? Die Stunde ist gekommen. Der Menschensohn wird den Händen der Übeltäter ausgeliefert. Steht auf! Wir gehen.

Seht doch! Da nähert sich mein Verräter. So sprach er und schon sahen sie es. Judas, einer der Zwölf, war da. Mit ihm kam eine mit Schwertern und Knüppeln bewaffnete Menschenmenge. Auch die obersten Priester und Anführer des Volkes waren mit dabei. Dazu hatte sein Verräter ihnen ein verabredetes Zeichen genannt. Ich werde dort jemanden küssen. Genau der ist es. Ihn müsst ihr ergreifen. Schon trat er auf Jesus zu mit den Worten: Was für eine Freude! Da ist ja mein Meister! Dann küsste er ihn überschwenglich. Jesus sagte es ihm jetzt: Freundchen, bist du dafür hier?

Da kamen sie auch schon. Sie griffen mit den Händen nach Jesus. So brachten sie ihn in ihre Gewalt. Und sieh mal an! Einer der Gefolgsleute von Jesus griff nach seinem Schwert. Er riss es heraus und drosch damit auf den Personenschützer des höchsten Priesters ein. Dabei schlug er ihm das Ohr ab. Da sagte Jesus zu ihm: Stecke dein Schwert wieder an seinen Platz zurück. Alle greifen erst mal zum Schwert. Und dann kommen sie selbst um durch das Schwert. Was meinst du? Könnte ich denn nicht meinen Vater bitten? Könnte der etwa nicht auf der Stelle zwölf Armeen Engel bereitstellen? Aber wie sollen sich dann die Verse der Bibel an mir erfüllen? Es muss sich also an mir erweisen. In jener Stunde sagte Jesus zu der Menge: Wie gegen einen Schwerverbrecher seid ihr mit Schwertern und Knüppeln ausgerückt. Wollt ihr mich auf diese Weise ergreifen? Ich saß jeden Tag bei euch im Tempel und unterrichtete. Da habt ihr nicht Hand an mich gelegt. Aber das Ganze muss so ablaufen. Nur so können die Bibelverse der Propheten wahr werden. Daraufhin verließen ihn alle seine Schüler und flüchteten.

Nun hatten sie Jesus in ihrer Gewalt. Sie führten ihn ab zu dem Haus des Hohenpriesters Kaiphas. Dort waren die führenden Theologen und die Anführer bereits zusammengekommen. Petrus ging hinterher in gebührendem Abstand bis zum Hof des Hohenpriesters. Er ging in das Haus hinein und setzte sich zu den Personenschützern. So konnte er am besten den weiteren Vorgang beobachten. Die Hohenpriester, die Anführer und die oberste Ratsversammlung trugen unterdessen verschiedene Verleumdungen gegen Jesus zusammen. Darin wollten sie etwas Todeswürdiges gegen ihn finden. Doch sie fanden nichts Geeignetes. Zum Schluss kamen zwei an und sagten: Folgendes hat er behauptet: Ich kann den Tempel Gottes abreißen und in drei Tagen wieder aufbauen. Jetzt stand der Hohepriester auf und fragte ihn: Warum antwortest du nichts auf die Zeugenaussagen gegen dich? Doch Jesus schwieg weiter.

Schlussendlich sprach der Hohepriester zu ihm: Ich fordere dich auf bei dem lebendigen Gott als Zeuge. Sage es uns: Bist du der Christus, der Sohn von Gott? Jesus antwortete ihm so: Du hast es ja selbst gesagt! Ich sage euch aber noch mehr. Schon bald werdet ihr es sehen: Der Menschensohn wird seinen Sitz rechts vom Allmächtigen haben und unter sich bei seinem Kommen himmlische Wolken. Da zerriss der Hohepriester sein Priestergewand mit dem Ausruf: Was für eine Lästerung! Brauchen wir denn noch mehr Beweise? Seht doch! Ihr habt nun selbst seine Lästerung gehört. Was ist euer Urteil? Sie antworteten: Er ist des Todes schuldig! Einige spuckten ihm nun ins Gesicht und schlugen mit Fäusten zu. Sie gaben ihm Ohrfeigen und sagten dazu: Wir wär es mit mit einer Prophetie für uns, du Christus? Wer war es? Wer hat dich eben geschlagen?

Derweil saß Petrus draußen im Hof. Da kam eine Angestellte auf ihn zu und sagte: Du warst doch auch bei Jesus, dem Galiläer! Er aber stritt es vor ihnen allen ab mit den Worten: Ich weiß von nix! Was redest du da? In der Nähe des Eingangs bemerkte ihn eine andere und sagte den dort Umherstehenden: Der da war auch bei Jesus, dem Nazarener! Er jedoch stritt es noch mal ab und gab sein Ehrenwort: Ich weiß nix von dem Typen! Nach einer Weile kamen die Umherstehenden näher und sprachen Petrus an: Natürlich bist du auch einer von

ihnen. Dein Dialekt verrät dich doch. Da legte er los: Verdammt noch mal! Ich schwöre! Ich kenn den Typen nicht! In dem Moment krächte der Hahn. Jetzt erinnerte sich Petrus an das Wort von Jesus. Der hatte es ihm vorausgesagt: Noch vor dem ersten Hahnenschrei wirst du mich dreimal verleugnen. Und Petrus ging nach draußen. Dort schrie er seine ganze Not heraus.

Gegen Morgen dann gab es eine gemeinsame Beratung aller Hohenpriester und Anführer des Volkes über Jesus. Darin besiegelten sie seinen Tod. Dazu wurde er gefesselt, abgeführt und dem Regierungspräsidenten Pontius Pilatus ausgeliefert. Inzwischen wusste auch Judas, der Verräter, um den Schuldspruch. Es packte ihn deswegen Reue. Er brachte die 30 Silberstücke den Hohenpriestern und Anführern zurück mit den Worten: Ich habe einen schlimmen Fehler gemacht. Ich habe einen Unschuldigen verraten. Darauf erwiderten sie: Ist das unser Problem? Sieh du selbst zu! Kurzerhand warf er die Silberstücke in den Tempel und machte sich davon. Er ging an einen geeigneten Ort und erhängte sich dort.

Die Hohenpriester nahmen nun die Silberstücke erst mal an sich. Aber sie sagten: Wir können das nicht als Spende für den Tempel verwenden. Da klebt doch Blut dran! Also beratschlagten sie zunächst. Dann kauften sie mit dem Geld einem Töpfer ein Grundstück ab. Das wurde von da an als Armenfriedhof für Ausländer genutzt. Bis auf den heutigen Tag heißt dieses Grundstück blutiger Friedhof. Dadurch trat eine Vorhersage ein aus dem Buch der Propheten, angefangen bei Jeremia: Sie nahmen die 30 Silberstücke. Das war mein offizieller Schätzwert. So viel war ich dem Volk Israel wert. Das Geld gaben sie für das Grundstück eines Töpfers aus. Und genau so hatte es mir der Herr vorherbestimmt..

Danach wurde Jesus vor den Regierungspräsidenten geführt. Gleich stellte der Regierungspräsident ihm die Frage: Bist du der König der Judäer? Jesus antwortete ihm: Du hast das gesagt! Auf die Anklageerhebung der Hohenpriester und Anführer antwortete er aber nichts. Daraufhin stellte Pilatus ihm die Frage: Hörst du denn nicht die vielen Anklagepunkte gegen dich? Er aber ging auf keinen einzigen Frage ein. Das war für Pilatus unfassbar.

Nun war aber der Regierungspräsident nach Gewohnheitsrecht beim Passahfest zur Freigabe eines vom Volk erbetenen Gefangenen verpflichtet. Es gab damals einen üblen Burschen unter den Gefangenen mit Namen Barabbas. An die versammelte Menge gewandt fragte Pilatus: Welchen wollt ihr begnadigt haben? Ist es Barabbas oder ist es Jesus mit Beinamen Christus? Er hatte nämlich ihren Neid als Motiv für dessen Auslieferung erkannt. Inzwischen saß er wieder auf der Empore. Dorthin schickte seine Frau ihm diese Nachricht: Unternimm du nichts gegen diesen Gerechten! Heute im Traum habe ich seinetwegen viel durchgemacht.

Aber die Hohenpriester und die Anführer beeinflussten die Meinungsbildung im Volk. Von da an wollte die Menge in dieser Frage für Barabbas stimmen und Jesus umbringen lassen. Die Antwort kam mit den Worten des Regierungspräsidenten: Welchen wollt ihr begnadigt haben? Welchen von den beiden soll ich freilassen? Sofort riefen sie: Barabbas! Pilatus fragte nach: Und was für ein Urteil soll ich fällen über Jesus mit Beinamen Christus? Alle brüllten los: Er soll ans Kreuz genagelt werden! Der Regierungspräsident wandte dagegen ein: Welches Verbrechen hat er denn getan? Doch sie schrieten mit Übermacht: Er soll ans Kreuz genagelt werden!

Pilatus erkannte dadurch seine Ohnmacht. Letztlich hatte er einen noch größeren Aufruhr verursacht. Deshalb holte er Wasser herbei. Dann wusch er sich vor der ganzen Volksmenge die Hände. Dabei erklärte er: Ich habe keine Schuld am Blut dieses Gerechten! Da müsst ihr mit klarkommen! Darauf gab das Volk zur Antwort: Sein Blut bedecke uns und unsere Kinder! Hierauf begnadigte er ihnen zuliebe Barabbas. Jesus aber ließ er auspeitschen. Danach lieferte er ihn aus zur Hinrichtung am Kreuz.

Die Soldaten des Regierungspräsidenten nahmen anschließend Jesus mit in das Regierungspräsidium. Die ganze Abteilung umringte ihn. Sie zogen ihn aus. Sie legten ihm einen roten Mantel um. Sie bastelten aus Dornen ein Haarband. Das zogen sie ihm auf den Kopf an. In der rechten Hand musste er einen Stecken halten. Jetzt fielen sie vor ihm nieder auf die Knie. Sie verspotteten ihn mit den Worten: Lach doch mal, du König der Judäer! Danach spuckten sie ihn an. Sie nahmen ihm den Stecken ab und schlugen ihn damit auf den Kopf. Nun hatten sie ihn genug verspottet. Sie zogen ihm den Mantel wieder aus und seine eigene Kleidung an.

HINRICHTUNG UND TOD AM KARFREITAG MATTHÄUS 27;31b

Direkt danach führten sie ihn ab zur Hinrichtung am Kreuz. Auf dem Weg dort hinaus trafen sie auf einen Mann aus Kyrene. Sein Name war Simon. Dem legten sie unter Androhung von Gewalt das Kreuz Jesu auf. So kamen sie bis zu der Stelle mit Namen Golgatha. Das heißt übersetzt Hügel der Schädelknochen. Dort wollten sie ihn Wein mit Galle vermischt trinken lassen. Er kostete zwar davon. Doch dann wollte er nicht davon trinken. Also nagelten sie ihn so ans Kreuz. Anschließend verteilten sie seine Kleider nach dem Verlosungsprinzip. Dann setzten sie sich auf den Boden und beobachteten ihn von dort aus. Oben über seinem Kopf befestigten sie eine Inschrift mit dem Grund für seine Hinrichtung: Das ist Jesus, der König der Judäer! Außer ihm waren noch zwei Straßenräuber ans Kreuz genagelt worden, einer zur Rechten, der andere zu seiner Linken.

Die Vorbeigehenden verspotteten ihn jetzt. Sie schüttelten den Kopf und sagten: Wolltest du nicht den Tempel abreißen und in drei Tagen wieder aufbauen? Jetzt reiß dich mal selbst wieder los! Du bist doch angeblich der Sohn vom Gott. Dann kannst du auch vom Kreuz runterklettern. Genauso verlästerten ihn die Hohenpriester mit den führenden Theologen und den Anführern. Sie riefen: Die anderen hat er gerettet. Aber sich selbst kann er da nicht herausretten! Er ist doch angeblich der König von Israel. Dann könnte er ja kurzerhand vom Kreuz herabsteigen. In dem Fall würden wir bestimmt an ihn glauben. Auf Gott hat er sich verlassen. Der kann ihn jetzt da herausholen. Will er ihn überhaupt herausholen? Er kommt ja immer damit: Ich bin der Sohn von Gott. Genauso verspotteten ihn auch die mit ihm ans Kreuz genagelten Straßenräuber.

Ab 12 Uhr mittags dann wurde es im ganzen Land dunkel bis 3 Uhr. Gegen 3 Uhr nachmittags aber schrie Jesus seine ganze Not heraus mit den Worten: Eli, Eli, lama asabtani? Das bedeutet: Gott, du bist doch mein Gott! Warum lässt du mich jetzt im Stich? Einige der dort Herumstehenden hörten das. Sie meinten dazu: Der ruft scheinbar den Elia! Sofort kam einer an und schnappte sich einen Schwamm. Dann tauchte er ihn in Essig und befestigte das Ganze an einem Stecken. Das reichte er ihm als Getränk an. Die anderen aber meinten: Aufgepasst! Wir beobachten mal weiter. Vielleicht kommt ja bald der Elia und erhört ihn. Ein anderer schnappte sich einen Speer. Damit stach er seitlich in seinen Oberkörper. Da lief Wasser und Blut heraus. Jesus aber schrie nochmal seine ganze Not heraus und gab so seinen Lebensatem hin.

Und mitfolgende Zeichen waren da: Der Vorhang des Tempels zerriss sich in zwei Stücke von oben bis unten. Die Erde fing an zu beben. Tiefe Risse bildeten sich im Felsgestein. Grabstätten sprangen auf. Dabei wurden die Körper von vielen verstorbenen Heiligen aus der Grabruhe gerissen. Die kamen später dann als Folge seiner eigenen Auferstehung aus ihren Gräbern heraus. Sie machten sich sogar auf in die Stadt und erschienen dort vielen Menschen. Der Befehlshaber und die ihm unterstellten Soldaten hatten bis dahin Jesus bewacht. Jetzt bekamen sie große Angst. Sie erlebten hautnah das Erdbeben mit und die anderen Vorkommnisse. Deshalb bekannten sie: Wirklich, dieser Mensch war der Sohn von Gott!

Es waren auch mehrere Frauen dort. Die beobachteten alles aus der Entfernung. Unter anderem waren da Maria aus Magdala und Maria, die Mutter von Jakobus und Joses, außerdem die Mutter der Söhne von Zebedäus. Inzwischen war es Abend geworden. Da kam ein reicher Mann von Arimathia mit Namen Josef. Er war selbst schon ein Schüler von Jesus geworden. Der erschien bei Pilatus mit der Bitte um Herausgabe des Leichnams von Jesus. Demgemäß befahl Pilatus die Herausgabe der Leiche. Josef nahm den Leichnam an sich und wickelte ihn in saubere Leintücher ein. Dann legte er ihn in sein eigenes neues Grab. Das hatte er aus dem Felsen heraushauen lassen. Er wälzte einen dicken Felsbrocken vor den Eingang des Grabes und ging wieder weg. Maria aus Magdala und die andere Maria waren auch dabei. Sie hatten sich mit Blickrichtung Grab dort hingesezt.

Am Morgen nach dem Vorbereitungstag für den Sabbat kamen die obersten Priester und die ultraorthodoxen Frommen gemeinsam zu Pilatus und sagten: Lieber Herr, nach unserer Erinnerung hat dieser Irre folgendes behauptet noch zu Lebzeiten: Nach drei Tagen werde ich auferweckt sein. Du musst deshalb unbedingt die Bewachung des Grabes bis zum dritten Tag hin anordnen. Andernfalls kommen seine Schüler und stehlen ihn. Anschließend behaupten sie dann dem Volk gegenüber: Jetzt ist er von den Toten auferweckt worden. Dadurch würde diese letzte Behauptung noch verheerenderen Schaden verursachen als seine allerersten. Pilatus antwortete darauf: Nehmt die Wachleute, macht euch auf den Weg und sichert das Grab nach eurem besten

Wissen. Also machten sie sich mit der Wache auf den Weg. Das Grab sicherten sie ab. Dazu versiegelten sie den davorgewälzten Felsbrocken. Das war am Abend vor den Feiertagen.

AUFERSTEHUNGSBERICHT VOM OSTERMORGEN MATTHÄUS 28;1

Dann kam an einem der Feiertage die Morgendämmerung. Mit ihr kam Maria, die aus Magdala, und die andere Maria. Sie wollten nach der Grabstätte schauen. Da geschah als besonderes Zeichen ein riesiges Erdbeben. Der Grund dafür war ein Engel des Herrn. Der war aus dem Himmel heruntergestiegen und herbeigeeilt. Er wälzte den Stein vom Eingang weg und setzte sich anschließend oben darauf. Sein Erscheinen war wie ein heller Blitz. Auch seine Kleidung war weiß wie Schnee. Aus Angst vor ihm zitterten die Wachleute und erschreckten sich fast zu Tode.

Jetzt sprach der Engel die Frauen an. Er sagte: Ihr braucht euch nicht zu fürchten! Ich weiß es ja. Ihr sucht Jesus, den Gekreuzigten. Hier ist er aber nicht. Er wurde nämlich auferweckt. So hat er es auch vorausgesagt. Kommt her und seht es euch selbst an. Hier ist nur noch die vormalige Lagerstätte des Herrn. Lauft daher schnell hin und sagt seinen Schülern: Er wurde durch den Tod hindurch auferweckt. Und das nehmt zum weiteren Zeichen: Er geht euch voran nach Galiläa. Dort könnt ihr ihn dann sehen. Es ist ein Zeichen. Ich habe es vorausgesagt.

Also liefen sie schnell weg. Mit Furcht und gleichzeitig großer Freude machten sie sich von der Grabstätte aus auf den Weg zu seinen Schülern. Ihnen wollten sie es gleich berichten. Auf dem Weg zu dieser Berichterstattung an die Schüler trat wieder ein Zeichen ein: Jesus begegnete ihnen und sagte: Freut euch! Da kamen sie zu ihm, ergriffen seine Füße und fielen vor ihm nieder. Doch Jesus sagte zu ihnen: Ihr braucht euch nicht zu fürchten! Geht aber hin und berichtet es meinen Brüdern. Sie sollen nach Galiläa gehen. Dort werden sie mich letztendlich sehen.

AM ABEND DES OSTERTAGS MATTHÄUS 28;11

Nach ihrem Weggang zeichnete sich folgendes ab: Einige der Wachleute kamen in die Stadt. Dort erstatteten sie den obersten Priestern Bericht über die bisherigen Vorkommnisse. Die nun trafen sich mit den Anführern des Volkes zu gemeinsamen Beratungsgesprächen. Als Ergebnis gaben sie den Wachleuten reichlich Silbermünzen mit dem Auftrag: So sollt ihr behaupten: Seine Jünger kamen nachts und haben ihn gestohlen. Wir jedoch waren zu der Zeit am schlafen. Möglicherweise kommt das zwar dem Regierungspräsidenten zu Ohren. Wir werden ihm aber gut zureden. So braucht ihr euch nicht beunruhigen deswegen. Also nahmen sie die Silbermünzen an. Anschließend führten sie den ihnen erteilten Auftrag aus. Ihre Behauptungen sind dadurch bis auf den heutigen Tag bei den Juden weit verbreitet.

CHRISTI HIMMELFAHRT MATTHÄUS 28;16

Die elf Apostel waren inzwischen auf dem Weg zu einem Berg in Galiläa. Dorthin hatte Jesus sie bestellt. Bei seinem Anblick fielen sie vor ihm zu Boden. Gleichzeitig hatten sie so ihre Zweifel. Daraufhin kam Jesus näher und redete mit ihnen. Er sagte: Ich habe Vollmacht über alles im Himmel und der Erde bekommen. Deshalb könnt ihr jetzt losgehen. Macht Menschen in allen Ländern zu meinen Schülern. Tauft sie im Auftrag vom Vater, vom Sohn und vom heiligen Geist. Und das ist das Zeichen: Ich bin täglich mitten unter euch bis zum Ende dieses Zeitalters. Amen, ja gewiss es soll geschehen.